

Experten warnen vor Kollaps von Krankenhäusern

Die Warnungen werden immer dringlicher: Das Experten-Panel für die Corona-Pandemie in Israel hat nun empfohlen, den Notstand auszurufen. „Wenn der Ausbruch [des Virus, Anm. d. Red.] nicht in der kommenden Woche gestoppt wird, ist das gesamte Gesundheitssystem in Gefahr“, so sei der Kollaps von Krankenhäusern unter der Last von ansteigenden Zahlen schwer kranker Patienten denkbar. Nach Angaben des Panels hätte das israelische Gesundheitsministerium immer noch kein funktionierendes System entwickelt, um die Pandemie zu managen sowie Daten zu sammeln und zu analysieren.

Auch der Vize-Gesundheitsminister Yoav Kisch warnte, dass die zweite Welle des COVID-19-Ausbruchs verheerender sei, als die erste, vor allem die Massenveranstaltungen müssten sofort gestoppt werden: „Wir haben einen zermürbenden Kampf vor uns, wir sind mitten in der zweiten Welle und sie ist schlimmer als die erste – wir müssen Restriktionen zurückbringen.“ Die Zahlen der Corona-Infizierten steigen enorm in Israel, vor allem, seitdem grosse private Events wie Hochzeiten und Bar Mizwas wieder erlaubt sind. Nach dem totalen Lockdown in März, April und teilweise Mai sowie der darauffolgenden schrittweisen Öffnung ringt die israelische Regierung mit dem Gesundheits- und Wirtschaftsministerium um die richtigen Massnahmen zur Eindämmung – und wirkt dabei zunehmend paralysiert. Die Anzahl der täglichen Neuinfektionen ist nun zum Teil die höchste seit Beginn der Pandemie. Auch die App, die israelische Bürger informieren soll, falls sie Kontakt mit einem Corona-Infizierten hatten, ist mittlerweile an ihre Grenzen gekommen: Es braucht einen ganzen Tag, um die Genehmigung für einen Corona-Test zu bekommen, noch einmal drei weitere Tage fürs Ergebnis und dann nochmal bis zu zwei weitere Tage, um die epidemiologische Untersuchung abzuschliessen: Das bedeutet, es dauert fast eine Woche, bis jemand, der sich potentiell angesteckt hat, überhaupt davon erfährt. Bei bis zu 1000 neuen Infektionsfällen pro Tag ist das viel zu lang. Inzwischen wurde entschieden, nur noch zu testen, wo es absolut nötig und dringend ist, um die Teststationen etwas vom unglaublichen Andrang der letzten zwei Wochen zu entlasten. Das heisst u.a., dass a-symptomatische Menschen, die in Kontakt mit Corona-Infizierten gekommen sind, nun nicht mehr getestet werden.

Darüber hinaus hat die israelische Regierung entschieden, neue Restriktionen einzuführen. So wurden Festsäle, Bars und Clubs wieder komplett geschlossen. Auch Theater dürfen weiterhin nicht geöffnet werden und Schwimmballen, Pools und Fitnesscenter sind nun auch wieder zu. In Bussen dürfen nur noch bis zu 20 Passagiere fahren und auch das nur mit geöffnetem Fenster. Versammlungen sind nur noch bis zu 20 Personen und nur mit Abstand und Masken erlaubt. Ferienlager für Kinder, die älter als vierte Klasse sind, werden komplett geschlossen. Absurd ist jedoch, dass Synagogen und Yeshivas (Religionsschulen) geöffnet bleiben dürfen – absurd vor allem, wenn man bedenkt, dass die ultraorthodoxe Gemeinde in Israel am meisten vom Corona-Virus betroffen ist. Die Entscheidung kam, nachdem die religiöse Partei United Torah gedroht hatte, die Koalition zu verlassen.



Ein orthodoxer Israeli beim Einkauf: Die orthodoxe Gemeinde ist besonders von Corona betroffen (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

Experten fordern Ausruf des Notstands (eng), Haaretz

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-israel-has-days-to-contain-coronavirus-outbreak-or-health-services-could-collapse-1.8971233>

Erster beduinischer Botschafter entsandt

Das israelische Außenministerium hat den ersten beduinischen Botschafter ins Amt berufen: Ishmael Khaldi wird zukünftig den jüdischen Staat in Eritrea repräsentieren. Khaldi stammt aus dem Ort Khawaled im Norden Israels, wo er als Schafhirte aufgewachsen ist. Später studierte er Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen in Haifa und Tel Aviv. Er diente bei den israelischen Streitkräften, u.a. als politischer Analyst. Sein Projekt „Wander und lerne mit den Beduinen in Galiläa“, in dessen Rahmen er tausenden jungen jüdischen Israelis Einblicke in das Leben der Beduinen gab, inspirierte ihn, in den diplomatischen Dienst zu gehen. Er arbeitet seit 2004 für das Außenministerium, zuerst als Vize-Konsul in San Francisco, danach in der Londoner Botschaft und später als Berater des damaligen Außenministers Avigdor Liberman.

Ishmael Khaldis Entsendung ist nicht unumstritten: Der beduinische Israeli war mehrmals im Außenministerium aufgefallen: 2015 schrieb er in einem Facebook-Post, dass manche Israelis Araber mehr hassen, als „Antisemiten Juden hassen“, 2017 wurde er verwarnt, als er drohte, Israel vor den internationalen Gerichtshof zu bringen und die israelische Behörde für Land und Boden beschuldigte, ethnische Säuberungen in beduinischen Dörfern durchzuführen, nachdem diese beschlossen hatte, den Erwerb von Land in solchen Orten auch für Nicht-Einheimische zu erlauben. Erst im vergangenen Monat hatte Khaldi eine Beschwerde gegen die israelische Polizei eingereicht, weil diese ihn angeblich am Jerusalemer Busbahnhof niedergeschlagen hätte.

Israel unterhält seit 1993 diplomatische Beziehungen mit Eritrea, die aufgenommen wurden, als der damalige eritreische Präsident Isaias Afewerki für medizinische Behandlungen ins Land kam. Aufgrund von Israels engen Beziehungen zu Äthiopien (das wiederum lange in einem bewaffneten Konflikt mit seinem Nachbarland Eritrea stand) und der Tatsache, dass viele illegale Flüchtlinge in Israel aus Eritrea stammen, sind diese Beziehungen durchaus eng und von Bedeutung, wenn auch alles andere als unkompliziert.



Ishmael Khaldi ist Israels erster Botschafter beduinischer Herkunft (Bild: By Metallurgist - Own work, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=11909818>).

Weitere Informationen:

Israel beruft Beduinen in Botschafterposten (eng), JPost

<https://www.jpost.com/israel-news/foreign-ministry-appoints-israels-first-ever-bedouin-ambassador-633961>

Erstes Unternehmen in Israel geht komplett in Home-Office

Das amerikanische Unternehmen LifePerson Inc. hat beschlossen, alle Büroräume zu kündigen und seine Mitarbeiter ins Home-Office zu schicken, bis eine Impfung gegen COVID-19 gefunden ist. Das trifft auch auf die israelische Niederlassung mit ihren 350 Mitarbeitenden zu. Die Entscheidung kam, nachdem die Firma in einer Umfrage festgestellt hatte, dass 70 Prozent ihrer Mitarbeiter angesichts der Corona-Pandemie und immer wieder steigenden Infektionszahlen lieber zuhause bleiben würden.

Darüber hinaus spart das Unternehmen so allein in seinem Firmensitz in Raanana 5 Millionen Dollar Miete pro Jahr. Auch andere amerikanische Unternehmen in Israel wie Facebook haben ihre Mitarbeiter nach wie vor im Home Office belassen. Aufgrund wieder stark steigender Infektionszahlen soll in staatlichen Unternehmen, wo Mitarbeiter bereits seit Ende Mai wieder im Büro anwesend sein müssen, hingegen jetzt ein Rotationsprinzip eingeführt werden.



Der Büro-Alltag hat sich stark verändert seit Ausbruch der Corona-Pandemie: Ein Unternehmen in Israel schickt seine Mitarbeiter jetzt unbegrenzt ins Home-Office (Bild: Pixabay).

Weitere Informationen:

Unternehmen schickt alle Mitarbeiter ins Home Office (eng), Calcalist
<https://www.calcalistech.com/ctech/articles/0.7340.L-3837400.00.html>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX